

zu einer Frau liegt, war in ihm gleich einer Woge aufgestiegen, hatte eine zeitlang die ganze Kraft seines Wesens erfaßt, war mit einem Schlage an den Ufern des Todes zerschellt und die Gewässer waren unwiederbringlich zurückgespült. In der großen Leere, welche einer solchen Krisis folgt, verlangt die Seele nach Etwas, das sie ausfüllt, und da das Herz sagt, keine Person darf in diese verödete und gewählte Stätte, so erwählt sie sich zuweilen als eine Art Ersatz einen Zweck.

Auf diese Art hatte Clayton mit feierlichem Ernst beschlossen, sich den Kampf mit dem großen System von Ungerechtigkeit, welches gleich einem schmarogerischen Unkraut seine Wurzeln in alle Schichten der bürgerlichen Gesellschaft gesenkt hatte, zum Lebenszweck zu machen.

Als er durch den einsamen Fichtenwald ritt, fühlte er, wie seine Adern vor Entrüstung und Verlangen schlugen. Er dankte Gott in seinem Herzen, daß er den ersten Schritt gethan, öffentlich seinen Protest gegen diese Ungerechtigkeit eingelegt und die Ausübung des Rechts in seinem heimatlichen Staate aufgegeben hatte. Was zunächst zu thun, wie dem Uebel beizukommen sei, wie sein unbestimmtes Vorhaben ausgeführt werden könne, das vermochte er nicht zu sagen. Clayton war sich ebensowenig wie Andere in seiner Lage bewußt, was er unternahm. Er wußte nicht, daß er schon ein gezeichneter Mann war, daß er eine Stelle in dem Staatsorganismus, in dem er lebte, berührt hatte, welche dieser Staatsorganismus nie ungestraft berühren ließ. Es war der Fehler Clayton's und ist der Fehler aller Männer wie er, daß er die Menschen nach sich selbst beurtheilte. Er konnte nicht glauben, daß man außer aus Unwissenheit oder Unachtsamkeit, die Ungerechtigkeit offen in Schutz nehmen könne. Er dachte sich, es wäre nichts weiter nöthig, als das Publikum aufzuklären, die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand zu richten. Auf dem Heimwege beschloß er bei sich, unverweilt Hand an's Werk zu legen. Er wollte sich der Aufgabe unterziehen, die seiner Ansicht nach in dem Volke zerstreuten Regungen zum Guten zu vereinen und zu concentriren. Er wollte sich Rath's erholen bei den hervorragenden Geistern. Er wollte seine Zeit dazu verwenden, Reisen durch den Staat zu machen; er wollte Ansprachen halten, Aufsätze in den Zeitungen veröffentlichen und Alles thun, was sonst noch in der Macht eines freien Mannes liegt, der einem durchaus ungerechten Gesetze beizukommen wünscht. Voll von diesen Entschlüssen, betrat Clayton nach einer zweitägigen einsamen Reise das väterliche Haus wieder. Er hatte seine Eltern schon vorher brieflich von Nina's Tode unterrichtet und sie gebeten, ihm jedes Gespräch über diesen Gegenstand zu ersparen. Als er daher zum ersten Male mit seiner Mutter und seinem Vater zusammentraf, machte sich das schmerzliche, drückende Gefühl des stummen Leides geltend, welches sich stets einstellt, sobald Leute zusammenkommen, deren Gemüth völlig und ausschließlich von einem Gegenstande beherrscht wird, den sie nicht nennen dürfen. Es war eine größere Aufgabe der Selbstverleugnung für die leicht erregbare, warmfühlende Mutter als für Clayton. Sie sehnte sich, ihm um den Hals zu fallen, seine Gefühle ihm zu entlocken und sie mit den ihrigen zu vermischen. Es giebt jedoch Leute, bei denen dies unmöglich ist; es scheint ihr Schicksal zu sein, daß sie nicht von dem sprechen können, was sie leiden. Es ist nicht Stolz oder Kälte, sondern eine Art Verhängniß, als wäre der Körper ein marmornes Gefängniß, in welchem die Seele verurtheilt ist, allein zu bluten und zu leiden. Es ist der höchste Triumph der Liebe und der Hoch-